

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauentkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.80, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellbar 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telephone No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille 30 Cts., Ausland 40 Cts. Restanten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schlußfrist 30 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Platzierungsverweigerungen der Inserate. / Anzeigenfrist: Donnerstag Mittag.

Heinige Annoncen-Nachnahme: Dressl Fühl-Annoucen Zürich, „Bürgerhof“, Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Olten, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 46

Aarau, 17. November 1923

V. Jahrgang

Eine Stimme aus Frankreich.

Ich bedaure, daß der französische Nationalismus seine verderbliche Politik seit Jahren auf die Vermittlungen von Nord- und Westfrankreich stützte. Ich bedaure, daß wir Passifisten durch die falsche These: Deutschland müßte allein für alle Schäden des Krieges bezahlen! das Problem der Reparationen in die Kategorie von Norminden des neigreichen Imperialismus einreihen müssen.

Wir nicht glauben, daß Deutschland die alleinige Schuld am Kriege trägt, ebensowenig finden wir es gerecht, daß den Deutschen die alleinige Verantwortung für die Vermittlungen zugeschrieben wird.

Wenn man aber bedenkt, daß die Deutschen als sie in Frankreich eindringen, systematisch die Quellen des Reichtums zerstören und den Terror anwandeln, um den Gegner schwach zu machen, so ist es selbstverständlich, daß Deutschland den größeren Teil der Schuld zu tragen hat, als die anderen kriegsführenden Staaten. Aber es gab auch Vermittlungen, die hier dadurch entstanden sind, daß eben Nordfrankreich das wichtigste und ausgebreitetste Schlachtfeld des europäischen Krieges war. Selbstverständlich ist es nicht angängig, daß Frankreich allein die Kosten des Wiederaufbaues trägt, aber eben so selbstverständlich sollten alle Staaten Europas, die am Kriege teilnahmen, auch dazu beitragen, diese Schäden wieder gut zu machen. Wir haben immer betont: das Problem der Reparationen ist ein internat. Problem, wir dürfen aber auch nicht läugnen, daß es ein Problem der Reparationen gibt, und daß dieses momentan von der größten Wichtigkeit ist. Denn Nordfrankreich war vollständig verwüstet und noch heute die Hälfte des Territoriums wieder aufzubauen.

Mittels einer Anleihe, die hauptsächlich durch die kleinen Rentner gesichert wurde, hat die französische Regierung 100 Milliarden vorgeschossen, von denen 50 Milliarden für Pensionen von Witwen, Waisen, Kriegsbeschädigten und Kranken verwendet werden. Man braucht aber allein 90 Milliarden für den Wiederaufbau in den „befreiten Gebieten“. Man wird uns entgegenhalten, daß das Geld, welches Deutschland bezahlte, für die Befestigungsarmee der Rheinlande verwendet wurde und daß das strafliche Aufzubringen Millionen kostete — wir waren die Ersten dies zu beklagen —, aber diese Ausgaben sind unbedeutend im Vergleich mit den enormen Summen, die für die Reparationen notwendig sind.

Ob es sich um Tergnier handelt, das an der Hindenburglinie gelegen, von den Deutschen bei ihrem Abzug unermindert und der Erde gleich gemacht wurde, oder um die Ebene von Lens, die durch die Kämpfe, die dort wütheten, vollständig aufgewischt wurde, ob die Kampagne variiert zwischen 20 Kilometer, wie im Pas-de-Calais, oder zwischen 80 Kilometer wie an der Aisne, überall hat sich derselbe traurige Anblick am Tage nach dem Waffenstillstand! Lens und das dortige Verwerfgebiet hatten vor dem Kriege 50,000 Einwohner. Im Jahre 1918 waren die Gruben

erfüllt, die Brunnen gesprengt, keine mauerhohe Mauer stand mehr, kein Baum, kein Palm, kein Vogel war mehr zu sehen! Nichts wie Katzen fanden die früheren Einwohner, als sie zurückkehrten um einen Unterschlupf in den Zellern zu suchen, ehe sie anfangen sich die ersten Baracken zu bauen. Die berühmten „métros“, die noch jetzt ganze Quartiere einnehmen, und die man noch über die ganze Ebene gestreut findet, sind halbrunde Unterschlupfe von 2-3 Meter Höhe, mit Eisenblech gedeckt. Die Unglücklichen, die nur das alte Eisenblech benutzen und sich keine Holzbaraden erlauben konnten, die vielen, die auf den Wiederaufbau ihrer Häuser gewartet haben, werden ihren fünften Winter in diesen unangenehmen Wohnräumen verbringen müssen.

Und nichts bietet ihnen Schutz vor den kalten Winden auf der weiten Ebene von Lens! Die Wälder sind wie abgemäht, die Wege sind grundlos, schlammbedeckt, genau wie damals als Verbosse sein „Fou“ schrieb!

Wir sind hinaufgeklommen auf die Höhe von Notre Dame de Breteille. Ein wilder Aquinofakturm lagte über uns hin. Von dort oben sieht man das weite Schlachtfeld, vom Mont Cassel und Mont Kemel bis nach Arras: Reuvin, Vims, Soignes, Molain-Stenagaire, Neuville-St. Vaast, Genency — alle diese Dörfer waren nur noch Ruinen. 200,000 Männer sind dort gefallen, 50,000 ruhen dort auf drei Friedhöfen: Deutsche, Engländer, Franzosen. Heute zeigen rote Dächer die früheren Stellen der Dörfer, nichts Altes steht mehr, nur neue Dächer und daneben die Holzbaraden. Kein Baum weit und breit, nur hier und da einige Baumstämme, Galgen gleich, durcheinander von Äugeln, nicht einmal zum verbrennen brauchbar, die man nach und nach mit Dynamit sprengt.

Aber neben dem brachliegenden Felde, aus dem die Geschosse noch entfernt werden müssen, wo die Granattrichter kleine Teiche bilden, von kümmerlichem Gras umrahmt, neben dem weissen Resten der Schützengräben, die mit Mergel gefüllt sind und aus denen noch die Leiden herausgeholt werden, — neben dieser armen, kranken Erde steht man die Felder, wenn auch noch nicht ausgebeutet, so doch angepflanzt und reif zur Ernte.

Durchwandert man diese fasten Dörfer mit ihren ideo Straßen und Häusern, wo nichts Grünens, kein Baum, kein Strauch, keine Blume wächst, so findet man doch Menschen froh ihrer Arbeit nachgehen. In Lens, einem taubigen, schmutzigen Bauplatz ähnlich, das so häßlich aussieht mit seinen neuen Backsteinbauten, ohne jedes Grün, bewundert man doch die kraftvolle Arbeitsweise dieser einfachen Leute, die lebensfreudig, zäh und mutig das Leben aufnehmen.

Schaut man aber näher hin, so ist die Lage doch kritisch. Seit vier Monaten erhält niemand mehr Vorschüsse. Die Unternehmer, die auf das Geld der französischen Regierung rechneten, haben Bankrott gemacht. Die Häuser bleiben unvollendet, nach und nach schließt alle Arbeit ein. Und wenn man weiß, daß allein für das Departement

Pas-de-Calais 90 Prozent der Reparationsgelder verwendet wurden, um die Fabriken wieder aufzubauen, 40 Promill für landwirtschaftliche Verbesserungen und nur 17 Promill für den Wiederaufbau der Wohnhäuser, — wenn man weiß, daß auf 12 Milliarden Schaden nur für 6 Milliarden Reparationen gemacht worden sind, dann muß man sich sagen, daß auch hier, wie an der Aisne, wie überall, stets dieselben einfachen, kleinen Leute die Opfer des Imperialismus und des Krieges sind. Es sind diejenigen, denen es auch hier an Brot und Wohnung fehlt, und die, oftmals ohne Noth, nur danach verlangen ruhig leben und arbeiten zu können, wo es auch sei, in stets sich erneuernder junger Kraft.

Diese Menschen, ob in Frankreich oder Deutschland, oder anderswo, sind die Brüder der deutschen Soldaten, welche weinten als sie die Vorentsche erlitten, wie auch die französischen Soldaten weinten als sie auf der anderen Seite den Berg errigeten.

Und sie alle ruhen in derselben schönen Grotte, der die Menschenhand verwüthete.

Andréa Jouve
Secrétairin der französischen Sektion
der internat. Frauenliga für Frieden u. Freiheit.

Schweiz.

Bern, den 15. November.

J. M. Das Schweizervolk lebt zur Stunde in einer erregten Protestatmosphäre. Der Bundesrat protestiert gegen den Nichtbruch der französischen Regierung. Politische Versammlungen im ganzen Lande herum legen Verwahrung ein gegen die erfolgte Verjüngung des französischen Zolltarifs an die Landesgrenze. In Gené protestieren Regierung, politische und wirtschaftliche Gruppen gegen den französischen Zöllner am Weichbild der Stadt. In einer Erklärung in der Presse verteidigt sich alt Bundesrat Ador gegen die Unterzeichnung, er habe auf seinen viel angeführten bundesrätlichen Reisen zur Zeit der Friedensverhandlungen in Paris hinsichtlich der Freizonen zu Ungunsten der Schweiz optiert. — Nun richtet sich die Hoffnung der Schweiz auf einen internationalen Schiedspruch und auf den Völkerrund. Einmal muß ja die Zeit kommen, da das zynische Wort: „Macht ist Recht“ seine Kraft verliert. . . .

In Lausanne neigt sich der Sensationsprozeß des Alentariens Conradi dem Ende zu. Ein gewaltiger Apparat von Zeugen, Anwälten, der Presse, wurde da in Bewegung gesetzt. Der blutige Film des russischen Terrors sollte sich unaufrichtig abspulen. Frauen erzählten als Zeuginnen von den grauenvollen Leiden, die sie selbst auf russischem Boden erlebt oder dort bei Frauen u. Kindern gesehen. Das Waadtländer Schwurgericht steht sich vor eine schwere Aufgabe gestellt. Mehr als eigenartig an diesem Prozeß wirkt es, daß man aus Kreisen des Volksweltens, in dem das zynische Wort: „Macht ist Recht“ seinen Niederschlag gefunden, nun die pein-

lichsten Anforderungen an das schweizerische Recht und seine Vertreter stellt.

In diesen Tagen ist die Volksthat des Bundesrates zum Budget des Bundes pro 1924 erschienen, so befinden sich man in den Anprüchen an den Voranschlag geworden, daß man schon von einer guten Volksthat spricht, wenn der Geldbetrag von Fr. 84 Millionen pro 1923 auf Fr. 87.8 Mill. pro 1924 herabgesetzt werden kann. Der Bundesrat bemerkt hierzu, daß diese Verminderung geeignet sei, das Vertrauen in die Zukunft zu stärken; sie ist eine Folge der Sparmaßnahmen und verlangt keine neuen Steuern und keine Erhöhung der Zölle. — Endgültig wird sich aber das finanzielle Gleichgewicht des Bundes ohne neue Einnahmen nicht herstellen lassen. Die Abstimmlung vom 3. Juli (Alkoholgesetzgebung) ist sowohl für den Bund als auch für die Kantone zu bedauern. Es wird auf neue Verträge werden müssen, den Weg der Abgabe zu beschreiten.

Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung, es sei in das Budget ein Posten von Fr. 50,000 für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Japan aufzunehmen; man darf nicht daran zweifeln, daß die Hilfe ihrer Zustimmung geben werden; voranschlägt wird aus ihren Reihen der Antrag kommen, auch der Rot Deutschlands zu bedenken und dem Schweizerischen Kinderhilfsförmie noch einen besonderen Beitrag für die Notleidenden des Nachbarlandes zu bewilligen. —

Kanton Zürich. Die am 14. November in Zürich tagende kantonale Kirchenprobe stimmte ohne Diskussion und ohne Widerspruch dem folgenden Antrag des Kirchenrates zu:

1. Die bestehenden Gesetze gestatten weder die Übertragung eines vollen Pfarramtes an weibliche Personen, noch die Bestellung eines vom Staate bezahlten weiblichen Pfarramtes.
2. Dagegen bleibt es den einzelnen Kirchengemeinden anheimgefallen, Theologinnen, die alle theologischen Prüfungen bestanden haben, auf Kosten der Gemeinde, unter Wahrung des Pfarrrechts der kirchlichen Behörden, als Gemeindepfarrinnen anzustellen. In dieser Eigenschaft können sie als Mitarbeiterinnen des Pfarramtes, u. unter dessen Verantwortlichkeit diejenigen parramtlichen Funktionen ausüben, welche die Kirchenpflege ihnen zuweist. Solche Beschlässe der Kirchenpflege bedürfen der Genehmigung des Kirchenrates.
3. Auf Grund der bestehenden Schlussprüfung an der theologischen Fakultät Zürich erreicht der Kirchenrat diesen Kandidatinnen einen Befähigungsausweis.
4. Der Kirchenrat erklärt sich bereit, je nach Bedürfnis für weibliche Personen, die sich innerlich zu solcher Arbeit berufen fühlen und die dazu

aus. Vorbeiz zu denken, daß eine Frau von dieser Art imstande wäre, der Umwelt einen Schatz zuzugewinnen!

Vom Secratin waren 20 M. gekommen — viele Versprechungen dazu, daß das Befähigungsnachfolge — aber diese Befähigungsnachfolge nach der Empfängerin längst dazu bestimmt war, die Kosten ihres Lebensunterhaltes zu bestreiten, hatte der Bürgermeister in Verhandlung genommen.

Amstutz hielt davon zur Einföhr treiben zu lassen, richtete sich der alten Frau ungenauer Eigentum an neuen Wohnungen auf! Ich komm doch noch zu Geld. Der Franz muß den Dorfbrunnen verkaufen und den Erlös mir bringen. Das ist mein Recht!“ erklärte sie.

Es ist die erste Unterredung mit ihrem erfahrenen Seelsohner zeigte ihr die gänzliche Unsichtbarkeit von allen solchen Plänen. Angekommen, der Sohn verkaufte die Quelle zu der Limburger Wasserleitung, bekomme sie nach Zürich bezahlte und liefere die Summe der Mutter ab, so müßte diese daraus fortan das Pflegegeld in der Anstalt, das bisher die Gemeinde bezahlte, selbst entrichten.

Als die Baumwörter das begriffen, setzte sie sich tief im Bett auf. „Ist das wahr. . . wirklich menschenmöglich? So eine Ungerechtigkeith! . . . freigehe sie, dann will ich fort aus dieser wüthen Welt!“

Die gerechtigkeitsliebende Gressin geriet den Verbund von ihrer Krebswunde, aus der ein Blutblutlein die harten Rippen des Spinalknochens färbte. Auf den Secratin ist kein Verlaß und das kein noch ich nichts mehr! Mein nichts, kein Teil

Feuilleton.

Das Geld im Kassen.

Von Pauline Wörner.

(Schluß.)

Diese Erkenntnis betrafte das Bewußtsein der Dainen von allen eigenen Schicksal, daß sie doch das glückliche Verhältniß der Glückseligkeit, das selbst auf der unglücklichen Situation ruht. „Wir entscheiden ein wenig Geld“, sagte sie, „es wird aber mehr da sein, als wir brauchen, um die Wägen fast zu machen. Das Hebrige könnt dann ihr haben!“

Der junge Schmied hat beleidigt: „An Geld habe er gar nicht gedacht und aus Entschlossenheit noch weniger. Er und das Hebrige wollten nur den Platz annehmen für seine künftige Bekleidung!“

„Das macht man meistens im Winter“, sagte Hans Christian, „am Tag wart man das Licht.“

Ehe der Kaiser hierauf gebrüht antworten konnte, geschah etwas Unerwartetes. Das Bett im nachschwarzen Hintergrund wurde lebendig. Zwischen den Vorhängen lag mit einer Art von ironischer Verwunderung ein taubles Gesichtsbild ein hervor. Hanspartiermäßig wisperte die geübte Schlamme drauß und das Köpfchen drehte: „Ihr seid mir alleamt Kette.“

„Gut“, Stefanen-Großmutter, da schließt Ihr?“ wunderwerthe die Jananten, „habt Ihr noch nie gesehen? In dem Haus von der bösen Alberte ist es gewiß zum Fischen!“

Allerdings. Das früheste Weislein hatte sich wirklich entsprechend gehalten, nur ihrer freien Pater Befehl hielt sie herab und zu wissen erziehen ihr deren Welt traunweise — mit Krebszunge und Strübnide und Drophornen! „Ist mir die Stube! Niemand darf hinein!“

Und nun waren viele da, nur der Franz nicht, der das meiste Recht zum Kommen gehabt hätte. War der hinterste Mann nicht zu den dauern? Aber zu bewundern! Seiden er den Krieg gegen seiner Mutter Bestimmung eingestellt, gewahrt er ihn durch des Schicksals Bundesgenossenschaft.

Katerneidigen durchführte das fremdliche Gesicht der Gressin mit verwirrenden Bildern und Hans Christian rechnete in diesem Moment ausnahmeweise mit Ereignissen, anstatt mit Jahren. An seiner Arbeitsstelle konnte er kommen, von denen es gut war, daß sie wieder von Schicksal wußten, noch von dem Weislein, das ihn bierte. Es hätte ihnen den Weg zum Gelde nicht verwehrt. Tote sind ja kein Hebrige für Leute ohne Gewissen. Er — Hans Christian — beschloß Gewissen und Religion, hatte niemals getroffen, sondern wußte doch entzögen.

„Ich sagts heim! Bei Heller und Blagen mit wieder in den Kassen hinein, was jetzt draus heraus kommt!“ versicherte er angetraglich.

„Wir begehren gar nichts von Inhaft“, entschuldigte sich der Kaiser, „ich müßt den Schrank bloß abmessen!“

Man layerte einander mit Winken, während Stefanens flinke Eirte Stimme den Stegweg ging. „A ba hal! Ihr alle wußt doch in dem Geld Eure Hände waschen. Der Kassen läßt Euch keine

Nähe. Daß das so ist, halt ich für eine unchristliche Genöthigkeit an der Jugend. Der Muth soll nicht an sich reifen, was seinen Beschüher hat. . . . Das ist Eünde. . . .

Ein gewaltiger Krach setzte Stefanens Rede ein Ziel.

Der Schrank war aufgehoben. . . .

Kapuz bebrannt herauf, daß sie überhaubt kein Schloß zu nehmen, was da dran gewesen. Von flinken Anzeigen wäre das losgegangen. Er habe ja Ingegen dran getippt, was man doch müße, wenn man schon einmal mit dem ganzen Aufwand da sei.

Mit einem gemeinsamen Anstrich, der die Leidenden aller ansah, stellte man sich vor den geübten Kassen.

„Ist die Alte entzieht vorsichtig dem Bett, und sah. . . .“

Alle laßen! Angetrag! Ihre Mücke bohrten sie in das Innere des Schrankes und seiner Fächer.

Aber ihre Sinne begriffen nicht. Sie müßten sich, an die Unaufrichtigkeit dessen zu glauben, was sie sagten. Und es war und blieb doch Wirklichkeit! — unangenehm. Ein Leerer, gänzlich ausgedünnter Schrank hatte ihnen entgegen.

„Komme er schon früher herauf sein? Kaum! Aber wenn man diese vollkommene Indurdringlichkeit die Erfüllung. . . .“

Der Baumwörter verdüsterte Seele offenbarte sich folgenden Tages den alten Gesslingen. So wenig ein Lichtstrahl in sie eindringen vermochte, so wenig strahlte sie Licht und Wärme

würdigen Fähigkeiten aufweisen, besondere Auszubildungsurtheile in den unter Ziffer 3 genannten Gebieten zu veranlassen.

Am Schluß der Kurie erhalten die Teilnehmerinnen vom Kirchenrat einen Ausweis über die bestandene Prüfung."

Ausland.

Der Staatsstreich in München.

1. Der Bergang. Donnerstag, 8. November, abends, hielt Bayerns quasi Diktator, Generalstaatskommissar v. Kahr, in Bürgerbräuleiter eine Rede über Mittel und Wege seiner Politik zur Rettung Bayerns und des Reiches. (Für Herrn v. Kahr und seinen Anhang ist es ausgemacht, daß Bayern der Kern eines neuen Deutschlands und sein Herzog von Kahr der Ketter sein muß.) Der Raum war stark besetzt. Heute vor fünf Jahren, begann v. Kahr, ist das Verbrechen begangen worden, das Bayern und Deutschland ins Elend geführt hat. Als der Redner eine halbe Stunde lang von der verbrecherischen Revolution des Marxismus, (Sozialismus nach Marx, dem Verfasser der „Sozialisten-Bibel“, „das Kapital“) von 1918 gesprochen und zur Frage überging: „Wie kommen wir aus dem Elend wieder heraus?“, da drangen mit kaum etliche Wemoseine ein, garben Wemoseine gegen die Rede ab und schrien, das Bürgerbräu sei von Bewaffneten und Maschinengepöhl eingeschlossen; niemand werde mehr hinausgelassen. Dann trat der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, vor, gab auch einen Schuß gegen die Rede, um Stille zu erzwingen, die jedoch erst eintrat, als er erklärte, die Bewegung gehe nicht gegen von Kahr. Dann schrie er: Die nationale Republik ist proklamiert. Die Regierung von Brüning, Kappeler, Stresemann mit seinem Kabinett und Reichspräsident Ebert sind abgesetzt. Eine neue Reichsregierung wird hier in München errichtet. Die Reichswehr ist im Marsch zum Stadtkern. Eine neue nationale Armee wird unter Audendorffs Führung gestellt; General von Lossow wird Reichswehrminister usw. Geht es nicht gutwillig, so werden wir den Marsch nach dem „Eindemobeln“ Berlin antreten, um die neue Regierung durchzusetzen. . . . Dann forderte Hitler von Kahr und von Lossow zu einer näheren Besprechung auf. Nach kurzem in die Versammlung zurückgeführt, erklärten die Herren sich mit der Bewegung und ihren Zielen einverstanden und bereit, die ihnen zugedachten Aemter anzunehmen. (Großer Beifall aus der Versammlung.) von Kahr gab folgende Erklärung ab: „In des Vaterlandes höchster Not übernehme ich die Leitung der Staatsgeschäfte (Bayerns) als Statthalter der Monarchie (stürmisches Bravo!), der Monarchie, die heute vor fünf Jahren so schmählich erschlagen worden (Revolution einseiner). Ich we dies schweren Herzens und wie ich hoffe, zum Segen unserer bayrischen Heimat und unseres lieben deutschen Vaterlandes.“ (Wandende Zustimmung aus der Versammlung.) Die anderen Herren auf dem Podium gaben ähnliche Erklärungen ab. Doch will man bemerkt haben, daß v. B. von Lossow nur bestritt, seinen, aus der Situation heraus zu kommen. Ministerpräsident von Kuntzig und andere anwesende Minister waren ungewiß ohne viel Aufsehen festgenommen und in Gewahrsam gebracht worden.

2. Das Fiasko. Am andern Morgen, Freitag 9. Nov, war alles anders, und das Volk von München konnte gleichzeitig erkennen über das was Großes gestern Nacht im Bürgerbräu gesehen (schon in in München nicht so absonderlich erschienen mag, Beinhakenes und Grueses bei den Quellen des Bieres aufspringen zu sehen) und über das Fiasko, das auf dem Hübe folgte.

Von Kahr erließ Freitag früh eine amtliche Erklärung, daß die Vorgänge im Bürgerbräu eine Ueberrumpelung und Erpressung gewesen; daß sie null und nichts seien, da er und von Lossow nur zugestimmt hätten, um ihre Bewegungsfreiheit zu retten; daß der Generalstaatskommissar diese benütze, um Bayern und das Reich vor dem vordereberrischen Streich und dem Ruin zu retten; daß die Reichswehr nicht bei Hitler, sondern bei ihm und der rechtmäßigen Regierung stehe; daß Audendorff verhaftet, der flüchtige

Stiller verhaftet werde. Eine Erklärung gleichen Sinnes hatte von Kahr in der Tagesfrühe durch Funkpost und dann durch den bald wieder befreiten Telegraphen nach ganz Deutschland ergreifen lassen. — In der Tat zogen Reichswehretappen durch die Straßen und nahmen wieder Besitz von den öffentlichen Gebäuden. Bei der Feldberrenhalle kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit Hinterleuten: An die 20 Tote und einhundert mehr Verwundete. — Und jetzt gelang es, welche Früchte das monatelange Gewöhnlassen der Hitlerpropaganda gereift hatte. Die gute Stadt München war enttäuscht, entrüstet, daß es mit der Revolution wieder nichts sein und alles beim unerträglichen Alten bleiben sollte. Wie viele Male hatte man schon gesagt: „So kann es nicht weiter gehen!“ Offene Empörung gab es bei den Studenten, die ihren Rektor niederschrien, als er von Kahr rechtfertigen wollte. An 4000 bis 5000 lag die akademische Jugend, samt Jungm, Vaterlandslieder singend, durch die Straßen, mit dem Ruf: „Hoch Hitler! Nieder von Kahr! Ein Mann, der sein Wort gebrochen, ist für uns unmöglich.“ Was Wunder? Hatte man doch im Bürgerbräu nicht den Eindruck einer Erpressung gehabt, sondern aus v. Kahrs Erklärung Herzstöße vernommen zu haben geglaubt. War es eine bewußtliche Konzeption an den Sturm, daß es so plötzlich hieß, Audendorff sei auf Ehrenwort, daß er sich nicht mehr an der Hitlerfrage beteiligen werde, freigelassen worden? Gleichen Tages erfuhr man dann, daß Hitler in einer Villa am Stäffelsee ergriffen worden sei. Bei den Studenten sei dann Kapitänleutnant Eshardt erschienen, um die vaterländische Sache weiter zu führen. — Die Universität mußte schließlich bis auf weiteres geschlossen werden. Noch am Sonntag grollte es im Münchener Volke. Ein Aufruf Kahrs mahnte zur Ruhe: . . . Ich darf mir meinen Weg nicht zerören lassen durch Beirathungen, die nach meiner festen Ueberzeugung zum sicheren Untergang führen müssen, weil sie auf Utopien beruhen; weil ihnen die praktische Kenntnis der Möglichkeiten, die notwendige Vorbereitung fehlt; weil sie die Kräfte pfänden wollen, bevor sie reif sind, — auch wenn ihr vaterländisches Wollen rein und groß ist. Ich muß mein Ziel verfolgen, auch wenn der Weg durch Tragödien führt wie in diesen Tagen. . . . Wir lassen nicht von unserer Fahne „Schwarz-weiß-rot“ (im Gegensatz zu Schwarz-rot-gold der Republik). Wir rufen Euch auf, Euch alle wieder um sie zu sammeln. — Bayern in Deutschland voran!

Mittlerweile hat der Reichstagsabgeordnete Graefe, äußerster deutschnationaler Obermann, der extra aus Berlin hergereist war, um die Revolution losgehen zu sehen, in der Presse bekannt gegeben, daß nur einige Tage, ja Stunden vor dem Putz von Kahr sich noch mit dem Hitler und Audendorff beiproben und sich „mit dem Ziel der Freiheitsbewegung rektlos übereinstimmend“ erklärt, insbesondere auch mit der Proklamierung einer nationalen Reichsregierung in München, die nötigenfalls mit einem Marsch nach Berlin durchzusetzen wäre. Von Kahr hat sich nur die Zustimmung vorgehalten. Hitler glaubte, daß Kahr ägere, um die Aktion völlig in seine bayrischen Ziele zu haken, und er wollte mit seinem abschlüssigen Vorgehen Kahr und Lossow mitreißen. Graefe bezeichnet das Verhalten Kahrs und Lossows als „heimtückisch, Verrat und Verrug“.

Für die zukunfts Welt ist wichtig, daß die Revolution für einmal zu nichte geworden, aber nicht durch die Reichsregierung, die nicht zum Handeln kam, sondern durch Bayern, München, von Kahr. Das Verhältnis zwischen Berlin und München ist damit nicht sanfter. Und obgleich von Kahr in München ohne Zweifel — wenigstens momentan — an Freitage verloren, Berlin gegenüber wird es größer und voller zur Geltung gebracht werden.

Eine zweite Senktion der Woche ist die Rückkehr des deutschen Exkursionsführers Friedrich Wilhelm nach Deutschland. Auf sein Verprechen hin, als einfacher Bürger leben zu wollen, hatte die Reichsregierung ihm die Heimkehr gestattet. In fluchtartiger Eile verließ er die verunreinigte Verbanntensinsel in der Zuderie; mit freudiger Zuversichtlichkeit halfen die Holländer ihm weg. Vor einigen Monaten hat er, von Gemahlin und Kinder ermahnt, auf seinem Gute Dels in Oberpfälzer Wohnsitz

wohnen, hob ein wenig die Schultern. . . . Alles hat sein Vertrauen mit den Berufsverhältnissen fund. Und zuletzt hörte ich den Entschluß: „Wenn der Wind sich legt, haben wir Regen.“ . . .

Wieder wanderten die Augen der Fremden nach der leuchtenden Gebirgsgruppe, selbstständig und freudig.

Die Hand in unvergleichlicher Klarheit sehr und leuchtend. . . .

Mit erneuter Heftigkeit sprang der Sohn auf. Blicke im glatten Scheitel eines jungen Mädchens und rief ihm ein paar Paarstränge ins Gesicht. — Wie toll piff es um die Gde. — Mit zwingender Gewalt lodte der Berg. — „o nahe, . . . o greifbar nahe. . . .“ schimmernd, gleichmäßig.

Da hob ich träge und unmerklich ein Wolllein her, — und gürtete den Berg. Es kroch wie eine Spinne vorüber. . . . Heri-1-1-1 piff der Sohn.

Wieder zog in flüchtigen Spiel ein Nebel. — Da wandte sich der Sturm. Da ward es still, und warm und dunkel. Die Sonne schwand. Der Zug fuhr ein in Mäthen, als die ersten Tropfen fielen. . . . Im stillen lag die Welt. Zwischen der Lidvertärlung Heiligkeit, die am Morgen über der Verwald der Riesengebirge gelegen hatte und dem Regenbitter, das langsam immer dunklere Schatten breitete. —

genommen. — Großes Aufsehen weit in der Welt herum, bei den Allierten Erregung! Sie nennen es eine Prostration erster Klasse. In Frankfurt hofft man, daß die deutsche Freiheit die neuerdings geforderter Entente wieder fester binden werde. Die französische Presse ist auch schon mit Sentimentsvorschlügen zur Hand. Auf Poincarés warnende Anfrage antwortete die Reichsregierung, sie könne Friedrich Wilhelm von Hohenzollern nicht anders behandeln als andere deutsche Bürger (und all die abgesetzten deutschen Fürstlichkeiten, die wie Kronprinz Rupprecht von Bayern, ruhig im Lande geblieben sind). — Etwas weniger erregt man sich in England. „Times“ meinte, am besten möchte es sein, wenn die Allierten sich mit der Sache gar nicht beschäftigen.

England

hat zur Stunde eben seine eigene nicht ganz leichte Senktion. Premierminister Baldwin hat erklärt, daß er der auf den Winter wieder zuzugewandten, auf die Dauer für das Land rühmlichen Arbeitlosigkeit nicht anders als mit Einführung eines Schuttpolles zu begegnen wisse. Doch müsse bei einer Sache von solcher Tragweite das Land befragt werden, und der König bewilligte die Auflösung des Parlamentes und Neuwahlen. Die Auflösung soll heute oder morgen stattfinden, die Neuwahlen schon früh im Dezember. Nun ist England seit bald hundert Jahren mit dem Streitbunde an größter ökonomischer Blüte gekommen, und der Abfall von dem bewährten System wird einen gewaltigen Kampf heraufbeschwören. Bereits hat derselbe den Zusammenstoß der gespaltenen, prinzipiell freischancenliberalen Partei bewirkt, was bisher nie hat erreicht werden können.

15. Nov. E. B.

Noch einmal der Papst und der Kongreß des internationalen Stimmrechtsverbandes.

Wir sind endlich in der Lage, unseren Lesern von den Schritten Kenntnis zu geben, die wir in der Angelegenheit: Der Papst und der Stimmrechtskongreß in Rom unternommen haben. Bekanntlich ist uns in der katholischen Schweiz in der Nummer vom 15. Juli in dieser Sache der Vorwurf gemacht worden, haltlose Nachfragen zu verbreiten.

Wir haben uns an das Hauptsekretariat des internationalen Stimmrechtsverbandes in London um einen Protokollauszug gewandt. Einmal haben wir das erfahren, daß die Mitteilungen, die am Kongreß über die Aeußerungen des Papstes gemacht wurden, auf einer Privataudienz fußten, die einem Mitglied des Stimmrechtsverbandes, das aber nicht gewillt ist, die Erlaubnis zur Veröffentlichung ihres Namens zu geben, gewährt wurde — came through a privat audience with a member, who is not willing to allow the publication of her name, heißt es wörtlich in dem Schreiben des Sekretariates. Im Interesse der Sache ist es natürlich sehr zu bedauern, daß die Veröffentlichung des Namens unterlagert wird.

Generel hat uns das Sekretariat auf unsere Bitte um einen Protokollauszug geantwortet, daß leider im Protokoll kein wörtlicher Bericht — no verbatim report — sondern nur einige kurze Notizen vorhanden seien, daß es sich aber sofort an Mrs. Chapman Catt, die damalige Präsidentin und Vorhändige des Kongresses, die ja die Mitteilung verlesen hatte, wenden würde, um zu versuchen, den Wortlaut nachträglich noch festzustellen.

Dieser Tage ist nun uns durch Mrs. Corbett Ashby, die jetzige Präsidentin, die Antwort Mrs. Chapman Catts übermittleit worden. Der Zeddel, von dem Mrs. Chapman Catt die Mitteilung ablas, sei leider nicht mehr in ihrem Besitze, so daß auch von ihr der authentische Wortlaut nicht mehr mit Sicherheit festgehalten werden könnte. Weiter sagt aber Mrs. Catt (wir geben absichtlich zuerst den englischen Text):

„I made no announcement whatsoever concerning the Pope until Mme M. brought me a written slip which she said could read to the Congress. The slip was written in English and the expression was used „in favour of this Congress“ — at that point I said I presumed the word intended to be used was „approved“. I remember the slip contained the statement concerning the opening of the Vatican Art

Mit uns fuhr auch das Touristenpaar nach Spiez zurück. — Er, den halboberwundenen Herrn, und ich im Gesicht. — Sie, die Augen bergwärts gewandt, um ein letztes, klarer Hellerwerden des dem Berg stand, — dem unversehrten Berg. — Noch war der Wind nicht völlig zur Ruhe gekommen und verteilte seine letzte Kraft im Seewasser. — Weichheit trübten sich die weißen Schattungen und hingen sich über die weite Fläche, die in weichen Grau schimmerte. In ihrem weichen, jenseitigen Spiel rollten die Wellen daher. Stufenweise, wie geschichtete Sandbänke rannen sie aus Meer und zerlegten sich im Gestein, — Zimmer, — ohne Ruh. —

Es rief ein Rauschen und Lachen aus dem Grund. — Mitten im Winkel da wo er am tiefsten war, trieb ein Boot. Wiegend hielt es sich in der Wellenjauchel. —

„Am jenseitigen Ufer hochte das misgünstige Geföhnel der Hörner und Zaden. . . Sie umwandten sich eilig die zerfurchten Strichen mit grauem rollenden Schleiern, uns neidisch den Augen wehrend. — Lange lag über ihren Häutern der lauchende Sommer. Aber heute waren sie eine ungetreute Sippe. Das Strohhorz sah sich vollends die Klappe über die Ohren. Der Guggelgrat redete die spitze Nase zum Nachbar hinüber und ließ die Vordringelien idroff herabfallen. —

„Am jenseitigen Ufer hochte das misgünstige Geföhnel der Hörner und Zaden. . . Sie umwandten sich eilig die zerfurchten Strichen mit grauem rollenden Schleiern, uns neidisch den Augen wehrend. — Lange lag über ihren Häutern der lauchende Sommer. Aber heute waren sie eine ungetreute Sippe. Das Strohhorz sah sich vollends die Klappe über die Ohren. Der Guggelgrat redete die spitze Nase zum Nachbar hinüber und ließ die Vordringelien idroff herabfallen. —

„Am jenseitigen Ufer hochte das misgünstige Geföhnel der Hörner und Zaden. . . Sie umwandten sich eilig die zerfurchten Strichen mit grauem rollenden Schleiern, uns neidisch den Augen wehrend. — Lange lag über ihren Häutern der lauchende Sommer. Aber heute waren sie eine ungetreute Sippe. Das Strohhorz sah sich vollends die Klappe über die Ohren. Der Guggelgrat redete die spitze Nase zum Nachbar hinüber und ließ die Vordringelien idroff herabfallen. —

Galleries. The point which has stuck in my memory was that the statement was something like this: „The Pope is in favour of this Congress, although not necessarily endorsing all its program as for instance divorce“. At this point I stated that the Congress had never endorsed divorce, I adopted divorce nor considered divorce and that we would send a message back to the Pope to this effect —

ich machte keine Mitteilungen betreffend den Papst, bis Madame M. mir ein gedruckenes Blatt Papier brachte und mir sagte, ich könne das dem Kongreß vorlesen. Der Zeddel war in englischer Sprache geschrieben und der Ausdruck gebraucht „der Kongreß ginstig gefimmt“. — Bei diesem Punkte sagte ich, daß wahrscheinlich das beschriebene Wort heißen sollte „billigte“. Ich erinnere mich, daß das Blatt die Verfügung hinsichtlich der Definition der vaterländischen Galleiten enthielt. Was in meinem Gedächtnis haften geblieben ist, ist ungefähr Folgendes: Der Papst ist dem gegenwärtigen Kongreß ginstig gefimmt, ohne aber damit sein Einverständnis mit dem gesamten Programm auszusprechen zu wollen, wie z. B. mit der Scheidungsfrage. Bei diesem Punkte bemerkte ich, daß der Kongreß niemals die Scheidungsfrage wieder aufgegriffen noch angenommen hätte und daß wir über diesen Punkt dem Papste nochmals eine Klärung zufommen lassen wollten.“

Mrs. Corbett Ashby knüpfte an diese Worte Mrs. Chapman Catts die Bemerkung: „There is certainly sufficient matter in it to prove very conclusively that while His Holiness wished to make no official pronouncement on a political question, he was certainly willing to give every encouragement possible to the Catholic and other Delegates, who were present at the Congress — diese Worte dürften genügen, um entscheidend zu beweisen, daß, trotzdem seine Billigkeit nicht wünschig, irgend einen öffentlichen Ausdruck über eine politische Frage zu tun, es doch sicherlich seine Pflicht war, den katholischen und andern Delegierten, die am Kongreß anwesend waren, jede mögliche Ermunterung zufommen zu lassen.“

Und im jebden ergründeten Bericht über den Kongreß in Rom ist unter den Danksadressen, die vom Kongreß zu Händen verschiedener Autoritäten genehmigt wurden, auch die Danksagung aufgeführt „an seine Heiligkeit den Papst für die Wohlthat seiner Sympathie mit den Zielen des Weltbundes“, aus für die allgemein begrüßte Freundschaft, den Delegierten die vaterländischen Sammlungen zu öffnen.“ (S. 134, 113, 78).

Daß also „etwas an der Sache gewesen ist“ und sie nicht aus der Luft gegriffen war — mit denken, es brauche nach dem Vorliegenden keine weiteren Dokumente, um dies zu beweisen. Es tut uns um der Sache willen außerordentlich leid, daß der Tatbestand von kompetenter Seite nicht mehr wörtlich festgehalten ist. Wir bleiben allerdings bei unserer Behauptung, ihn richtig wiedergegeben zu haben. Wir haben auch bei andern Teilnehmerinnen nachgefragt, niemand hat die Sache wörtlich notiert, aber alle erinnern sich des starken Eindrucks, den sie davon gehabt haben. Und wir meinen, schließlich je auch nicht der genaue Wortlaut das Maßgebende, sondern die Gefinnung, die sich ungewiss selbst aus dem Ganzen erschließen läßt.

Die „katholische Schweizerin“ hat den Anlaß benützt, um anlässlich an ihre Abfertigung grundständig und „im Licht der katholischen Weltanschauung“ zur Frage des Frauenstimmrechts Stellung zu nehmen. Wir werden in den nächsten Nummern darauf eingehen. D.

Der schweizerische Verband für Frauenstimmrecht.

hat letzten Sonntag in Bern eine Zentralvorstandssitzung abgehalten. Die Vorsitzende, Mrs. Gourb, macht die Mitteilung, daß sich in Baden die Vereinigung für Fraueninteressen dem Schweiz. Verbände für Frauenstimmrecht angeschlossen habe. Bei dieser Gelegenheit wurde die Frage ventilirt, ob kleinen ländlichen Sektionen und Arbeiterinnenvereinen der Anschluß an den Schweiz. Verband erleichtert werden könnte durch einen kleinen finanziellen Beitrag an die Zentralkasse. Es liegt im Interesse der Sache und allfälliger Frauenstimmrechtskampagnen, wenn möglichst viele, auch politisch

lenke her kam ein grimmer Keel und fauchte uns mitend an. Er machte uns flinke Fische. Wir freueten eilig dem Bergendort auf.

Sollt was kam da von Reich her für ein wandelndes Regenstirnchen? — Näher und näher rückten die schwarzen Dädelien. Darunter trabete es, lagte, schwachte es, veragult und herzerquickend. Bläueln rannen von den Wänden her. — Eine Schale — Eine Schale — Sie formte sich, fragte die einen keinen Quirps. „Von Welt.“ „Zed ihr noch?“ „Dei her!“ wir bekamen in Reich Regenstirnchen, dreimdreißig im ganzen. Immer zwei bekamen einen Schirm — „Fein war’s.“ — Er wies rückwärts. —

„Schaut, dahinter kommt der Sonn mit dem Regen.“ Und nimmt am Bahndorf in Spiez die Schirme alle wieder zurück. — Er trappete weiter mit pfliffiger Mine. — Und lo wars. Der gute Berggeist lag mit dieser Schär zu Tal. Das war der Sonn mit dem Raf am Rücken. — Lagend und singend zogen die Kinder vorbei. —

Was summierten sie die verführten Berge. Das der Regen. — Das wichtige Schuttsereignis war der Schirm, entsetzt in Reich, in dessen Schutze sie heit und froh in Spiez landeten. —

Wir kamen eben zurecht am Bahndorf, als bei der Kinderfahrt das große Zinkplatt der Schutzdädelien begann. Annu, daß die ersten Dädelien daraus hervorzuwachen waren, und sie der Dädelien in seine Gaben. „Dankt Reich“, wünschte er freundlich, und trappete davon. „Dankt gleichfalls soll es im Chor aus dem münneren Welt sein. Dann schritt er den Rain hinunter. — Und der neuen Welt, eben, als die launliche Sonne spöttlich aus dem dünnern Gemüll auf die Welt. —

S. Schmid-Matti.

Bund schweizerischer Frauenvereine.

An unsere Mitgliedsvereine.

Basel, im November 1923.

Verehrte Frauen, liebe Verbändel!

Wir haben die Freude, Ihnen den Beitrag von zwei neuen Vereinen zu melden:

1. Vereinigung junger Bündnerinnen (Präsidentin Fräulein von Züger).
2. Sektion Baden des argentinischen Verbandes für Frauenfragen (Präsidentin Dr. Clara Zellweger).

Wir heißen die beiden Vereine herzlich willkommen und hoffen auf weiteren Zuwachs.

An der Jahresversammlung in Winterthur wurde im Anschluß an die Diskussion über die Motion Waldbogel und im Sinne der gefassten Resolution die Anregung entgegengenommen, daß der Bund sich ausgedehnt werden sollte, es möchte ein Teil des Sammelergebnisses pro Juventute vom Dezember 1924, das oberhalb für das nachschulpflichtige Alter bestimmt ist, den Fortbildungsschulen mit hauswirtschaftlichem Unterricht zufließen. Der Vorstand hat, nach vorangegangener Erörterung, in seiner Sitzung vom 27. Oktober beschloffen, keine direkten Schritte beim Zentralsekretariat Pro Juventute für die Erreichung dieses Begehrens zu unternehmen, da die Berechtigung der Erträgnisse Sache der Bezirkssekretariate ist. Wir ersuchen daher die Bezirksrechtzeitig und von sich aus bei der Sekretariat Pro Juventute um finanzielle Unterstützung ihrer Bestrebungen zur Einführung oder Erweiterung der Fortbildungsschule einzuwirken.

Gleichzeitig erinnern wir Sie daran, daß alle diese Schulen und Kurse Anspruch auf Bundessubvention haben und zwar in der Höhe der Hälfte der Summe, die sie von anderen Seiten (Stadt, Kantone, Vereine und Privaten) für diesen Zweck aufbringen. Begründete Eingaben sind an das Volkswirtschaftsdepartement in Bern zu richten.

Ihre Vereinsarbeit recht fruchtbar zu gestalten, möchten wir Sie bitten, die Resolutionen des Berner Frauenkongresses zu besprechen und auch an Ihrem Orte die nötigen Schritte zu ihrer Verwirklichung zu veranlassen. Falls Sie die seiner Zeit erhaltenen Zusendungen der Resolutionen nicht mehr besitzen sollten, so finden Sie dieselben zusammengestellt im neuen Jahrbuch der Schweizerfrauen 1923. Bestellungen sind zu richten an Frä. Gerhart, Basel, Rennweg 55. Das von Ihnen das Jahrbuch auch wegen seines wichtigen Inhaltes warm empfohlen haben, wird Ihnen wohl noch in Erinnerung sein.

Der Vorstand hat ferner beschloffen, die wertvolle Arbeit von Mme. Gourd über die Altersversicherung als Broschüre in beiden Sprachen

all der Arbeit am Volk zu unterstützen. Die nach Anstalt, Forderung und Zweck. Die Volkswirtschaftswissenschaften sind abhängig von der geistigen Lebendigkeit des Volkes; ihre Aufgabe ist Vorbereitung und dieser erzieherischen Arbeit heißt es sich unbedinglich und einheitlich zu weihen. — Aus Wort und Tat des Redners sprach selbst dieser anerkennende, sympathische, der an seine Arbeit und Mitarbeiter mitwirkte.

Am Nachmittag sprach Herr Prof. Josef Meinhart über Volkselemente. Eine Rede? — Ein Plakat und Acker war, tief und gründlich, Sonntagsarbeit auf dem Felde, zu der der Herrgott freundlich mit geschmückt haben, die man sich Meinharts Worte waren wie der Pfingst, der durch verparierte Scholle fährt und das sühne und gute Erbreich wieder zu oberst kehrt, sie waren wie der Samen, der hinein fällt und wie die glänzende Gasse, sie waren wie der beruhigende Regen.

Die Rede der Vergangenheit riefte härter auf sich selbst, gekaltete sich aus sich selbst heraus. Seit ist die Erhaltung des Volkes gefordert geworden, an ihm sich andere bereichern: Barbote, Kino usw. Daneben tragen auch Vereinsleben, Sport, Schulbibliothek zur Verwirklichung und Befriedigung, besonders der Arbeiterklasse bei. Und doch bleibt diese an einer tiefen Schmach, an Erlebnissen. Die Erziehung zu Hause und in der Schule ist längst auf das rein Zweckhafte gerichtet. Wer empfindet diese falsche Einstellung der Schule gegenüber dem Kind mehr als gerade wir Mütter? Das Seelenvertrauen durch die Kunst —

Toblerone, Patentierte Schweizer-Milch-Chocolade mit Honig und Mandeln.

Verkaufs-Stellen auch in der kleinsten Ortschaft der Schweiz. Preis per Etui 70 Cts. 1910

herauszugeben. Das Material eignet sich vorzüglich zum Vorlesen und Diskutieren und wir bitten Sie dringend, dieser für unser ganzes Volk so wichtigen Materie Ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Broschüre ist von Dezember an à 20 Cts. zu beziehen von unserer Sekretärin Frau Bisher-Althoff, Kriesheim, Basel; ein Exemplar wird jedem unserer Mitgliedsvereine gratis zugesandt werden.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist mit 1. Oktober ein Bundesgesetz in Kraft getreten, über die Beschäftigung von Jugendlichen und weiblichen Personen in der Gewerbe (resp. Nacharbeit) Die Ausführung dieser neuen Bestimmungen ist Sache der zuständigen kantonalen und örtlichen Behörden. Es wäre nun möglich (im Kantone Gené v. B. ist es wahrscheinlich), daß zur Durchführung der neuen Bestimmungen Inspektorstellen geschaffen werden müssen. Da es sich aber um die Aufsicht über Frauen- und Jugendlichen-Arbeit handelt, so wäre es ganz am Platz, für eventuelle Neueinrichtung solcher Stellen Frauen in Aussicht zu nehmen. Wir empfehlen Ihnen deshalb, mit den Frauenorganisationen Ihres Ortes, vor allem mit den Stimmrechtsvereinen Rührung zu suchen, um gemeinsam zu erörtern, was die Behörden zu tun gebeten und um rechtzeitig das Gehör für weibliche Inspektoren zu stellen.

Im Laufe der nächsten Monate findet die eidgenössische Abstimmung über die Arbeitszeit in den Fabriken statt. Wirtschaftliche Erwägungen, besonders im Hinblick auf die Beschäftigten im Ausland lassen eine leichtere Modalität der Arbeitszeiterweiterung wünschbar erscheinen. Wenn aber auch die Neuerungen am Prinzip des Achtstundentags, resp. der 48 Stundenwoche nicht ändern soll, so wird doch auf der einen Seite jedes Verlassen dieser 48 Stundenwoche bekämpft, weil man befürchtet, daß die vorläufig nur für die Arbeitszeit von 3 Jahren ermöglichte 54 Stundenwoche zum Normalzustand werden könnte. Die andere Seite findet, daß die Zeitverhältnisse den Versuch wohl rechtfertigen und daß die Bestimmungen zu vorläufig gefestigt worden sind, daß solche Bestimmungen für später unbegründet seien, da eine prinzipielle Änderung der 48 Stundenwoche neuerdings einer Abstimmung bedürftig. Die Meinungen werden hart aufeinander stoßen und wir empfehlen Ihnen das Studium der Vorlage, damit Sie sich eine eigene Meinung bilden.

Wir wünschen Ihnen für diesen Winter recht fruchtbringende Arbeit und entbieten Ihnen, vereehrte Frauen, unsere herzlichsten Grüße.

Die Sekretärin: Die Präsidentin: E. Bisher-Althoff. Elisabeth Zellweger.

Die Stelle vermehrte es nicht zu vermelden. Die Volkswirtschaftswissenschaften sind abhängig von der geistigen Lebendigkeit des Volkes; ihre Aufgabe ist Vorbereitung und dieser erzieherischen Arbeit heißt es sich unbedinglich und einheitlich zu weihen. — Aus Wort und Tat des Redners sprach selbst dieser anerkennende, sympathische, der an seine Arbeit und Mitarbeiter mitwirkte.

Am Nachmittag sprach Herr Prof. Josef Meinhart über Volkselemente. Eine Rede? — Ein Plakat und Acker war, tief und gründlich, Sonntagsarbeit auf dem Felde, zu der der Herrgott freundlich mit geschmückt haben, die man sich Meinharts Worte waren wie der Pfingst, der durch verparierte Scholle fährt und das sühne und gute Erbreich wieder zu oberst kehrt, sie waren wie der Samen, der hinein fällt und wie die glänzende Gasse, sie waren wie der beruhigende Regen.

Die Rede der Vergangenheit riefte härter auf sich selbst, gekaltete sich aus sich selbst heraus. Seit ist die Erhaltung des Volkes gefordert geworden, an ihm sich andere bereichern: Barbote, Kino usw. Daneben tragen auch Vereinsleben, Sport, Schulbibliothek zur Verwirklichung und Befriedigung, besonders der Arbeiterklasse bei. Und doch bleibt diese an einer tiefen Schmach, an Erlebnissen. Die Erziehung zu Hause und in der Schule ist längst auf das rein Zweckhafte gerichtet. Wer empfindet diese falsche Einstellung der Schule gegenüber dem Kind mehr als gerade wir Mütter? Das Seelenvertrauen durch die Kunst —

Toblerone, Patentierte Schweizer-Milch-Chocolade mit Honig und Mandeln.

Verkaufs-Stellen auch in der kleinsten Ortschaft der Schweiz. Preis per Etui 70 Cts. 1910

herauszugeben. Das Material eignet sich vorzüglich zum Vorlesen und Diskutieren und wir bitten Sie dringend, dieser für unser ganzes Volk so wichtigen Materie Ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Broschüre ist von Dezember an à 20 Cts. zu beziehen von unserer Sekretärin Frau Bisher-Althoff, Kriesheim, Basel; ein Exemplar wird jedem unserer Mitgliedsvereine gratis zugesandt werden.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist mit 1. Oktober ein Bundesgesetz in Kraft getreten, über die Beschäftigung von Jugendlichen und weiblichen Personen in der Gewerbe (resp. Nacharbeit) Die Ausführung dieser neuen Bestimmungen ist Sache der zuständigen kantonalen und örtlichen Behörden. Es wäre nun möglich (im Kantone Gené v. B. ist es wahrscheinlich), daß zur Durchführung der neuen Bestimmungen Inspektorstellen geschaffen werden müssen. Da es sich aber um die Aufsicht über Frauen- und Jugendlichen-Arbeit handelt, so wäre es ganz am Platz, für eventuelle Neueinrichtung solcher Stellen Frauen in Aussicht zu nehmen. Wir empfehlen Ihnen deshalb, mit den Frauenorganisationen Ihres Ortes, vor allem mit den Stimmrechtsvereinen Rührung zu suchen, um gemeinsam zu erörtern, was die Behörden zu tun gebeten und um rechtzeitig das Gehör für weibliche Inspektoren zu stellen.

Im Laufe der nächsten Monate findet die eidgenössische Abstimmung über die Arbeitszeit in den Fabriken statt. Wirtschaftliche Erwägungen, besonders im Hinblick auf die Beschäftigten im Ausland lassen eine leichtere Modalität der Arbeitszeiterweiterung wünschbar erscheinen. Wenn aber auch die Neuerungen am Prinzip des Achtstundentags, resp. der 48 Stundenwoche nicht ändern soll, so wird doch auf der einen Seite jedes Verlassen dieser 48 Stundenwoche bekämpft, weil man befürchtet, daß die vorläufig nur für die Arbeitszeit von 3 Jahren ermöglichte 54 Stundenwoche zum Normalzustand werden könnte. Die andere Seite findet, daß die Zeitverhältnisse den Versuch wohl rechtfertigen und daß die Bestimmungen zu vorläufig gefestigt worden sind, daß solche Bestimmungen für später unbegründet seien, da eine prinzipielle Änderung der 48 Stundenwoche neuerdings einer Abstimmung bedürftig. Die Meinungen werden hart aufeinander stoßen und wir empfehlen Ihnen das Studium der Vorlage, damit Sie sich eine eigene Meinung bilden.

Wir wünschen Ihnen für diesen Winter recht fruchtbringende Arbeit und entbieten Ihnen, vereehrte Frauen, unsere herzlichsten Grüße.

Die Sekretärin: Die Präsidentin: E. Bisher-Althoff. Elisabeth Zellweger.

Die Stelle vermehrte es nicht zu vermelden. Die Volkswirtschaftswissenschaften sind abhängig von der geistigen Lebendigkeit des Volkes; ihre Aufgabe ist Vorbereitung und dieser erzieherischen Arbeit heißt es sich unbedinglich und einheitlich zu weihen. — Aus Wort und Tat des Redners sprach selbst dieser anerkennende, sympathische, der an seine Arbeit und Mitarbeiter mitwirkte.

Am Nachmittag sprach Herr Prof. Josef Meinhart über Volkselemente. Eine Rede? — Ein Plakat und Acker war, tief und gründlich, Sonntagsarbeit auf dem Felde, zu der der Herrgott freundlich mit geschmückt haben, die man sich Meinharts Worte waren wie der Pfingst, der durch verparierte Scholle fährt und das sühne und gute Erbreich wieder zu oberst kehrt, sie waren wie der Samen, der hinein fällt und wie die glänzende Gasse, sie waren wie der beruhigende Regen.

Die Rede der Vergangenheit riefte härter auf sich selbst, gekaltete sich aus sich selbst heraus. Seit ist die Erhaltung des Volkes gefordert geworden, an ihm sich andere bereichern: Barbote, Kino usw. Daneben tragen auch Vereinsleben, Sport, Schulbibliothek zur Verwirklichung und Befriedigung, besonders der Arbeiterklasse bei. Und doch bleibt diese an einer tiefen Schmach, an Erlebnissen. Die Erziehung zu Hause und in der Schule ist längst auf das rein Zweckhafte gerichtet. Wer empfindet diese falsche Einstellung der Schule gegenüber dem Kind mehr als gerade wir Mütter? Das Seelenvertrauen durch die Kunst —

Toblerone, Patentierte Schweizer-Milch-Chocolade mit Honig und Mandeln.

Verkaufs-Stellen auch in der kleinsten Ortschaft der Schweiz. Preis per Etui 70 Cts. 1910

herauszugeben. Das Material eignet sich vorzüglich zum Vorlesen und Diskutieren und wir bitten Sie dringend, dieser für unser ganzes Volk so wichtigen Materie Ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die Broschüre ist von Dezember an à 20 Cts. zu beziehen von unserer Sekretärin Frau Bisher-Althoff, Kriesheim, Basel; ein Exemplar wird jedem unserer Mitgliedsvereine gratis zugesandt werden.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist mit 1. Oktober ein Bundesgesetz in Kraft getreten, über die Beschäftigung von Jugendlichen und weiblichen Personen in der Gewerbe (resp. Nacharbeit) Die Ausführung dieser neuen Bestimmungen ist Sache der zuständigen kantonalen und örtlichen Behörden. Es wäre nun möglich (im Kantone Gené v. B. ist es wahrscheinlich), daß zur Durchführung der neuen Bestimmungen Inspektorstellen geschaffen werden müssen. Da es sich aber um die Aufsicht über Frauen- und Jugendlichen-Arbeit handelt, so wäre es ganz am Platz, für eventuelle Neueinrichtung solcher Stellen Frauen in Aussicht zu nehmen. Wir empfehlen Ihnen deshalb, mit den Frauenorganisationen Ihres Ortes, vor allem mit den Stimmrechtsvereinen Rührung zu suchen, um gemeinsam zu erörtern, was die Behörden zu tun gebeten und um rechtzeitig das Gehör für weibliche Inspektoren zu stellen.

Im Laufe der nächsten Monate findet die eidgenössische Abstimmung über die Arbeitszeit in den Fabriken statt. Wirtschaftliche Erwägungen, besonders im Hinblick auf die Beschäftigten im Ausland lassen eine leichtere Modalität der Arbeitszeiterweiterung wünschbar erscheinen. Wenn aber auch die Neuerungen am Prinzip des Achtstundentags, resp. der 48 Stundenwoche nicht ändern soll, so wird doch auf der einen Seite jedes Verlassen dieser 48 Stundenwoche bekämpft, weil man befürchtet, daß die vorläufig nur für die Arbeitszeit von 3 Jahren ermöglichte 54 Stundenwoche zum Normalzustand werden könnte. Die andere Seite findet, daß die Zeitverhältnisse den Versuch wohl rechtfertigen und daß die Bestimmungen zu vorläufig gefestigt worden sind, daß solche Bestimmungen für später unbegründet seien, da eine prinzipielle Änderung der 48 Stundenwoche neuerdings einer Abstimmung bedürftig. Die Meinungen werden hart aufeinander stoßen und wir empfehlen Ihnen das Studium der Vorlage, damit Sie sich eine eigene Meinung bilden.

Wir wünschen Ihnen für diesen Winter recht fruchtbringende Arbeit und entbieten Ihnen, vereehrte Frauen, unsere herzlichsten Grüße.

Die Sekretärin: Die Präsidentin: E. Bisher-Althoff. Elisabeth Zellweger.

die Erkenntnis, daß diejenigen, Mann und Frau, die tüchtigsten Geschäftstüchtigen sind, die weder in geschäftlichen Dingen noch in der Liebe jemals zu laut kommen! — Der Vagab der weiblichen Geschäftstüchtigen kam auf jeden Fall zur rechten Stunde!

Im Frauenstimmrechtsverein Bern sprach am 9. November Frä. Emilie Gourd, die Zentralpräsidentin des Schweizer. Verbandes für Frauenstimmrecht, über die letzte 5. internationale Arbeiterversammlung in Gené und die Stellungnahme derselben zum weiblichen Arbeitsrecht. In geistvollem Plauderton skizzierte Frä. Gourd die frauenfreundliche Stimmung, die als ganz selbstverständlich in diesem internationalen Kreise herrschte und in einem angenehmen Gespräch zu dem fest, was unsere Frauen in ähnlichen nationalen Vereinigungen zu finden gewohnt sind. Trefflich skizzierte sie die weiblichen Teilnehmerinnen der Konferenz, die beiden Delegierten und die technischen Bezauberungen mit Einblick der zürcherischen Japanner. Über den Kernpunkt der Konferenz, die auf der Grundlage der Gleichberechtigung beruhenden Bestrebungen betreffend das weibliche Arbeitsrecht, sprach Frä. Gourd, die den Vorkreis des Schweiz. Frauenbundes bereits orientiert. — Dr. Annie Leuch verbandte den Vortrag auf das Beste.

Gedanken über Amerika.

Von Alice Salomon.

2. Führerinnen.

(Schluß.)

Diese im tiefsten Grunde auf dem Glauben an die unzerstörlichen Menschenrechte, auf den Gedanken der Brüderlichkeit aufbauende soziale Leidenschaft hat sie dann am Weltkrieg zu dem Apfel des Friedens unter den Völkern gemacht. Sie hat ihr den Mut gegeben, als alles gegen sie stand, sich im Jahre 1915 an die Spitze einer Konferenz zur Propagierung des Friedens zu stellen und dann sämtliche freigezogenen und die neutralen europäischen Länder zu bereisen, um mit den Staatsmännern über die Grundlage für eine Friedensintervention zu verhandeln. Sie hat ihre freie soziale, menschliche Stellungnahme aufrechterhalten, als in Amerika die Ermahnung umschwenkte und, nachdem es in den Krieg eingetreten war, Sie hat die Günt der Präsidenten, der andern Staatsmänner und der Volksmeinung, sie hat zahlreiche Anhänger und Förderer ihrer Arbeit verloren — aber sie hat in ihrer eigenen Stellung nie geschwankt. Sie hat dann, als der Rassenkampf geschlossen wurde, sofort die Initiative ergriffen, um den notleidenden Völkern Hilfe zu schaffen. In ihrem Buch „Frieden und Brot“ hat sie geäußert, wie sie den Krieg als Quelle von Not und Elend, von Hunger und Leide, aber auch als Ausbruch der Genußsucht bekämpft, die allen sozialen Uebel und Notständen zugrunde liegt. Sie verurteilt jene soziale Genußsucht, die keine Grenzen kennt, weil sie aus reiner Menschlichkeit hervorwächst, die einer unbefriedigten, von Vorurteilen freien Liebe nachsteht. Sie nimmt die traditionellen Maßstäbe von Volkswohl, von nationalen und internationalen Bindungen nicht hin, und sie ist in allen ihren Lebensäußerungen ein Beschäfer alles dessen, was bedrückt und benachteiligt ist. Sie hat die Fähigkeit unanfechtbarer Freundschaft — wie sie es selbst in einem Brief an eine alte Arbeitsgenossin ausdrückt: „Sie halten mich Dutz in der Fänge Ihrer Hand, dies will immer.“

Hies alles sind die Eigenschaften, die ihre Größe ausmachen. Und es ist noch ein letztes, das allerdings nur seltener in Worte zu fassen ist. Es ist nicht Religion oder Glaubenhaftigkeit im hergebrachten Sinn. Es ist nicht Menschenliebe oder Mitleid, nicht das Wohl gegen das Böse und Erbarmen mit dem Sünder. All das mag zu den Elementen gehören, aus denen ihre starke Frauenarbeit sich zusammensetzt. Aber der Ursprung des Stromes, aus dem ihre Kraft und Größe getragen wird, sagt jene oben bereits angeführte Arbeitsgenossin, „ist eine niemals zweifelhafte, nie verdrängte Bewusstheit des Guten in Gott, in der Menschheit, in den Einzelnen, in der Masse, in der Vergangenheit und in der Zukunft; und ihre Arbeit ist immer von Neuem und immer in anderer Form ein Versuch, der Menschheit das Gute in ihr und außer ihr zu offenbaren. Mit ihrer eigenen Ueberzeugtheit überlegen sie andere.“

Das ist das Geheimnis ihrer Wirkung und ihrer Kraft. Darin liegt vielleicht überhaupt die Erklärung zu weiblichem Führertum.

Redaktion: Frauenstellen und Allgemeines: Helene Dand, St. Gallen, Zellstrasse 19. Telefon 2513. Postfach: Inland: Julie Metz, Bern, Postfach 14. Ausland: Elisabeth Hüppner, Aarau, Zellstrasse 8. (interimistisch.)

Verantwortl.: Dr. Emmi L. Bühler, Aarau, Zellstrasse 52. Schriftleitung: Frau Helene Dand.

Don In- und Ausser-Rhoden Zum weiten Bernkanton, Selbst bei den Antipoden. Ist man gerne Toblerone.

(Toblerone Milch-Chocolade mit Honig und Mandeln.) Preis per Etui 70 Cts.

Was Ganschen nicht lernt ... ? Mütter, bring es Deinen Kindern früh genug bei: Wirkliche Ganschen, aromatisch, ausgiebig und gesund ist King's Ganschen, karamellisiert, pakettiert, schokoladentragend.

verschiedene Frauenvereine mitarbeiten. Prinzipiell wurde beschlossen, daß der finanzielle Beitrag der Sektionen in die Zentralkasse nicht erhalten bleiben müsse. Die nächste Hauptversammlung wird ebenfalls zu der Frage Stellung nehmen, in welcher Form insbesondere Arbeitervereine den Anschluß an den Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht erleichtert werden könnte. — Der Fortschritt für Frauenstimmrecht soll Anfangs Mai nächsten Jahres so möglich im Anschluß an die Hauptversammlung in Davos stattfinden. — Mit Bedauern wurde festgestellt, daß die Schweizerinnen bei der nächsten eidgenössischen Abstimmung über die Verlängerung des Achtstundentages wiederum kein Stimmrecht ausüben dürfe, da auch diese Angelegenheit von großer Bedeutung für die Frauen und die Familie sei. — Am 1. Oktober 1923 ist das Bundesgesetz über die Beschäftigung der Jugendlichen und weiblichen Personen in den Gewerben in Kraft getreten. Die Durchführung des Gesetzes und der Vollziehungsbestimmungen ist den Kantonen überlassen. Diese müssen nach Anweisung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements die Aufsichtsorgane schaffen oder die Durchführung den Gemeinden überlassen. Das weibliche Inspektorat in Fabrik und Gewerbe ist eine der hauptsächlichsten Frauenforderungen. Deshalb sollten die Sektionen des Frauenstimmrechts unabh. Schritte tun bei den kantonalen oder Gemeindebehörden, Frauen in die Aufsichtsdienste zu wählen und eine oder mehrere Kandidatinnen vorzuschlagen. Unser Land ist bezüglich des weiblichen Inspektorates noch sehr im Rückstand. Die internationale Arbeitskonferenz, die kürzlich in Gené unter dem Protektorat des Völkerbundes in Gené stattfand, hat folgende weitestgehende Resolution einstimmig von 37errei 42 Länder angenommen.

An Uebereinstimmung mit dem Grundgesetz, die in Art. 127 des Friedensvertrages enthalten sind, sollen bei der Arbeitsinspektion sowohl Frauen als Männer beteiligt sein. Es ist klar, daß in gewissen Gewerben und für gewisse Arbeit die Inspektion richtiger einem Mann eibetragen wird, in andern dagegen einer Frau. Doch sollten die Inspektorinnen in der Regel die gleichen Rechte und Aufgaben erhalten wie die Inspektoren — unter der Voraussetzung, daß sie die nötige Ausbildung und Erfahrung besäßen.

Einiges von der Herbstversammlung der Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindefürsorge und Gemeindefürsorge

27.28. Okt. in Zürich.

Was hängt über die Ähren golden das Raub an den Bäumen — ein Herbst von selten fatter Farbenpracht. Und schon war uns Teilnehmern an der Tagung Weinandacht vorzuzugeln. Im Saal des Hohen Schindlerhauses war es eben noch die letzte Nacht, als wir uns zu den neuen Weinandacht, die von alter Züchererage erzählt, noch abermals dem festsitzenden Tee auf der weissen Wand die alte Menschheitsfrage an uns warf, von der der Geist des Bern und Helands, die Schattenscheiter voll süßer Goldblätter, die Frau Amanda Trödel-Gugel entworfen, begleitet von eintrudelsvoll vortragenden vollständig soliden und wunderbar nach anmündenden Verren Prof. Josef Meinhart und eintrudelsvoll festhaltend gewählter, meist alter Mann und Weibchen, Andern in ungemein ansprechender Weise von Frau Schneider gelangten. Weiter der Sprache, der Form, des Tons hatten zusammengeklirrt, um ein kleines Wunderwerk zu schaffen in ein Gusses und ein es Weibes, die Gassen und tiefen Sehnens nach dem Licht der Welt.

Es ist an dieser Stelle wohl ausführlich berichtet worden über dieses liebliche Weinandachtspiel: „Der Stern von Weibchen“ und die Durchführung von Samstag, die in dem er als idealisch gewandt, das auch zu machen, das dem in der eigenen Gemeinde. Es braucht so wenig um einem ganzen Saal voller Leute das Herz zu erfüllen mit Weinandachtspiel. Die Spieler sind die 6 Bilder, die schon fertig gezeichnete sind bei Frau Trödel-Gugel in Solothurn, ein junges Mädchen, das die Werte schon und innig zu sagen weiß, ein Klavier, ein Harmonium oder eine Geige, eine gute Engländerin, wenn ein Chor zur Verfügung steht und ein Programm steht zur Verfügung, kann aber nach eigenem Ermessen abgeändert werden. Bilder und Text sind nun in kleiner Buchform erschienen und zu haben zum Preis von Fr. 2.50 bei Buchhandlungen oder bei der Stiftung für Gemeindefürsorge, Sekretariat Gottardstrasse 2, Zürich.

Der Sonntag brachte ein volkreicheres Referat von Herrn Straub über Volkswirtschaftswissenschaften in der Schweiz, in dem er als Haupter der Stiftung betonte: Pflege des geistlichen und geistigen Lebens, nicht durch Verflechtungen, sondern durch Bildung des ganzen Menschen. Bildung als Können, als Kunst, als Lebenskunst verstanden. Mitleid, das nicht neben der Volkswirtschaft (Wohlfühlbarkeit) wozu auch eine Zweckmäßigkeit kommen sollte und als wissenschaftliches Vorgehen durch tüchtige Biographen, ja geradezu durch Kunst. Bei aller Anerkennung, die der Volkswirtschaftswissenschaften zufließen, ist doch die Erkenntnis, daß die Seele durch erlebte Kunst werden könnte. Auch die uns durch erlebte Kunst werden auszuwirken im Spieltrieb des Volkes wäre auszuwirken im Sinn verbreiteter Geistesfreiheit. Doch ist bei

Verlobte trefft Eure Wahl!

Vergleichen Sie Qualität und Preise u. die Wahl wird Ihnen leicht. Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos den Prospekt der Ihnen konvenierenden Preisliste. Die nachstehenden 6 Angebote kompletter Ausstattungen sind unvergleichlich vorteilhaft, solid u. schön

1. „Heim für alle“, 1a. halbhaut: Schlafzimmer Speisezimmer, Kücheneinrichtung . . . Fr. 990.-

2. „Das prakt. solide Schweizerheim“ 4a. halbhaut: Schlafz., Speisez., Kücheneinrichtung . . . Fr. 1880.-

3. „Mein Heim“, ganz la. Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtung . . . Fr. 2960.-

Die enorme Auswahl, die Sie in unseren interessanten Raumkatalog-Anstellungen finden, zeigt echt schweizer. Wohnkunst. Sie ist die größte der Schweiz und ermöglicht Ihnen die verschiedensten Kombinationen. WEITERE VORTEILE: Lieferung franco. Barstkonto. Bequemere Zahlungsbedingungen. 10 Jahre Garantie. Bahnvergnügung. Kostenlose Beratungsstelle durch Innenarchitekten. 7890 1

4. „Daheim“, ganz la. Hartholz: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küche . . . Fr. 3890.-

5. „Die bürgerl. Idealwohnung“, g. la. Hartholz, feine Edelholzer: Schlafz., Speisez., Herrenz., Küche . . . Fr. 4850.-

6. „Das vornehme Heim“, ganz la. Hartholz, feine Edelholzer: Schlafz., Speisez., Herrenzimmer, Küche . . . Fr. 6000.-

Möbel- und Polstermöbel-Werkstätten

Basel Unterer Rheingasse Nr. 8, 9 und 10

ZURICH Kaspar Escherhorn, vis-à-vis Hauptbahnhof

ELCHINA
in Tabletten
kräftigt
unterernährte
skrophulöse Kinder.
Flac. Fr. 3.75, Doppelt. Fr. 4.25
in den Apotheken.

Privalkochschule Widmer
Wiltikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

Ferien in Braunwald
Kleine Familie, der in den Monaten Jan.-März
gut gebautes, heimeliges Chalet zur Verfügung steht,
würde 2 befriedete jüngere Leute zu bescheidenen
Preisen in Pension nehmen. Für Erholungsbedürftige
(nicht Kranke) besteht Gelegenheit zu Liegekur-
und Skysport. Anfragen geht an
Dr. N. Bleht, Zürich, Hadlaubstr. 7.
1046

**Kindergärtnerinnen-Seminar
St. Gallen.**
Beginn des nächsten 1 1/2-jährigen Kurses Anfangs Mai
1924. Prospekte: Sekretariat Zwinglistr. 5, St. Gallen

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Volkwerk 12.33 Säckelhofstrasse 4
Kochschule für feine und gut bürgerliche Küche.
Prospekte und Referenzen durch die Leitung
Frl. M. Zimmermann.

**Schweiz. Gartenbauerschule für Frauen
in Niederlenz bei Zollikofen.**
Beginn neuer Kurse Anfangs April 1924. Volksschule.
Kurse für Berufsgärtnerinnen. — Erlernung der Blumen-
binderei. Aufnahme von Nonnen in die Weiterbildung
im Gemüsebau, Blumenanzucht, Obstbau etc.
Nähere Auskunft erteilt:
Die Vorsteherin.

Klosters Prättigau, 1280 m ü. M.
Alkoholfreies Volkshaus
Bahnhofnähe, Pension, Zimmer. Sonn. Lage. Mässige
Preise. Kein Trinkgeld. Ideales Wintersportgebiet.

St. Moritz Engadin, 1856 m ü. M.
Alkoholfreies Volkshaus
Hotel, Pension und Restaurant beim Bahnhof. Ruhige
Lage. Mässige Preise. Prospekt. Tel. 2.45. (1047)

Arosa Villa Sonn-Matt 10 Betten
Tel. 218
Schön gelegene Privatspension für
Erholungsbedürftige und Fertengäste.
Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Pro-
spekte u. Auskunft d. die Inhaberin: Berta Vogell.

Prilly Prakt. Haushaltung und Handelsschule
„La Semuse“ 925
Gründl. Ausbildung. Sprachen. Mus-
sik. Handelsfächer erteilt v. Prof.
der Lausser Handelsschule v. 1.
Okt. an. Prosop. u. Refer. Ruhige,
staubfr. Lage. Mäss. Pensionspr. Eintritt das ganze Jahr.

Arosa Villa Berghelm 15 Betten
Tel. 209.
Privatspension für Damen und junge
Mädchen. Behagliche Ferien- und
Erholungsanfecht. Prosop., Ausk.
u. Ang. v. Referenzen d. die Inhaberin
Schwester Härtlin (vorm. „Dahem“)

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“
Prächtige, sonnige Lage am Walde.
Kleine Zahl Kinder. Individuelle
Wartung und Pflege. Grosser Garten
und Spielplatz. Sonnenbad, Quarzlampe. Arzt: Dr.
O. Aurein. Pensionspreis inkl. Arztl. Behandlung von
Fr. 10.— an. Referenzen. Prosop. durch die Besitzerinnen
Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Solbad-Eden Rheinfelden
Die ideal gelegene Pension für erfolgreiche
Herbstkuren. Pensionspreis Fr. 9.50 bis 11.50

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnet-Kappel
Toggenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter 15. April
und 17. Sept. Praktische und theoretische Fächer.
Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Prospekte
und nähere Auskunft durch die Leiterin
Helene Kopp.

**Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“
Kirchberg (Bern).**
Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 928

Gerberkäse
Marke „Bouquet des Alpes“
Höchster Nährwert
bei sehr leichter Verdaulichkeit
Verlangen Sie stets das
Originalprodukt Gerberkäse.

Paidol
Anerkannt
bestes Kinderges
Arztlich empfohene
Säuglingsnahrung
Seit mehr als
30 Jahren bewährt
Überall erhältlich.

**Institut Menager
Monruz 939**
près Neuchâtel. Mr. et
Mme. W. Perrenoud.

**Frauen
und Töchter**
beachtet das Preis-
schreiben im so-
eben erschienenen
Schweizerischen
Frauen-Kalender
1924
Preis reich illustriert
Fr. 2.80. 1055

Zu beziehen in allen Buch-
handlungen beim Verlag
F. R. Sauerländer & Co. Saran
und der Herausgeberin Frl.
Clara Bütiker, Davos-Dorf.

Neu erschienen:
Moralische und politische
Freiheit
(Heft 2, Serie II der politisch-
philosophischen Begleit-
ungen)
von Carl Conrad Wild.
Diese Broschüre enthält in
ihrem 5. Abschnitt den Vor-
schlag der Schaffung einer
internationalen Zentralbank
zur vorläufigen Regelung u.
Begleitung der staatlichen
Kriegsverbindlichkeiten durch
Ausgabe von Banknoten
mit Garantie aller Staaten
der Erde.
Es ist dies der gegebene Weg
zur Befreiung und Festigung
der Weltwirtschaft. Aus dem
Volke heraus soll diese
Forderung allseitig gefolgt
werden und unterstützt werden.
Das ist Demokratie.

Preis der Broschüre 80 Cts.
Zu beziehen durch den „Verlag
Wild“, St. Gallen
(Postfach-Station IX 2212)
od. durch die Buchhandlungen

Stella
Veget. Kochfett mit Eukler
in 1/2 Kg. Tafeln überall erhältlich

**Berggrößen
für den
Weihnachtsstich**
bitte schon jetzt angeben.
Phot. Anstalt „Grimm“
W. Hergert-Grossmann,
Rombad bei Harau.
Neue Gravüre-Technik.
Prospekt verlangen.

Kautz Schweizer-Fabrikat
Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie Gratis-
Katalog Nr. 131
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

**Grenzen
der Ernährung**
Warum sind Sie so oft miß-
gestimmt, reizbar, hoch-
gradig nervös? 1053
Warum leiden Sie an
Schlaflosigkeit, Stuhlver-
stopfung und taufenderlei
Beschwerden?
Warum fühlen Sie sich
Ihren Lebensaufgaben
nicht gewachsen?
Warum sind alle Ihre Kuren
und Diäten nutzlos?
Dreher-Buch Nr. 9
wird Ihnen mit einem Schlage
diejenige Erkenntnis bringen,
wonach Sie nicht leicht jähren-
lang vergeblich getrachtet haben.
Preis 75 Cts. 1053
Verlangt gegen Nachnahme.
Dreher's Diätische
Schreibstube Gasty
Zürich (Grundbühl).

**Kurhaus und Erholungsheim
Monte Bré
LUGANO-CASTAGNOLA**
Kuranstalt für phys.-diät. Therapie. Luft- und Sonnenbäder. Sonnen-
reichste und geschützte Lage von Lugano. Beste Erfolge bei Magen-,
Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma,
Gicht und Nervenkrankheiten. Spez. Behandlung von Kropf, Basedow,
Asthma u. Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. — Pensionspreise Fr. 9.— 12.
Das ganze Jahr besucht. Prospekte frei durch Direktion: Penning-Faure.

Sie können sich freuen,
wenn Sie Ihre Haut mit
Crème Solanca
pflegen, denn ihr Teint ver-
schönigt sich dabei zusehends;
er wird rosig und frisch,
weich und zart, er leidet nicht unter Sonnenbrand und
Wind und bleibt bis ins Alter gut erhalten.
— Tuben à Fr. 1.25 und 2.50 überall erhältlich.

Belour-de-laine
Grosse Sortimente bester
Qualitätsware in allen
Farben und Gewebarten
Fr. 21.— bis Fr. 9.—
130/140 cm breit
Muster
franko
Gamper & Co.
Zürich.

Nur Fr. 1.50
kostet ein Dutzend hübsche Neujahrskarten
mit Ruvers und Adressen des Bestellers bedruckt
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern
Seriose u. edelverpackt überall gesucht.

Berner Leinwand
Bettt., Tisch-, Toiletten- und Küchenwäsche
in Leinen, Halbleinen und Baumwolle.
Spezialität:
Braut-Ausstauern
in vorzüglichen Qualitäten, auf Wunsch
fertig und gestickt.
Müller-Stampfl & Cie., Langenthal
Nachfolger von Müller-Jaeggli & Cie.
Telephon Nr. 28. Gegründet 1852. Muster umgehend.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir
Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Edüne Kaffeebohnen
Fr. 7.25 per 15 Kg. franko
Fr. 30.— p. 100Kg. ab Lugano
Stiftige Baumwolle
Fr. 4.95 per 5 Kg. franko
gegen Nachnahme. 9346
Morganti & Co., Lugano.
20-jährige Tochter mit
einjähr. Haushaltungszug-
angabe sucht Stellung als
Bolontärin
in Pension oder größerem
Haushalt. Off. an Frl. J.
G., Bahnh. 47 I, Win-
terthur. 1050

Jede Frau
u. Brautverlange gut Preis-
liste über sehr exakt. Ge-
schenke für Herren. Billige
Preise. M. Scholz, Basel 2.

„Sfrörni“
(Frostbeulen)
verhindern garant. mit
Dachsfett-Crème
TUBE à Fr. 1.30
raube, rüffige Hände
Kräuter-Balfam
Fl. à Fr. 1.50
nur echt vom Kräuterkhaus
J. Vohhard-Elgg,
Zhalwil. (1059)

Seeben erschienen:
**„Liedli
aus der Heimat“**
nach Gedichten von
S. Hämmerli-Marti,
Ad. Frey u. d. Meinrad
Lienert
komponiert von
Seline Babié
Preis Fr. 2.—
15 einfache Liedchen für eine
Sängstimme und Klavier, ganz
leicht in der Begleitung, aber
voll echter Gemütswärme,
Ernstes und Heiteres gleich
gleichlich einleitend in liebe
Melodien. Für Gross und Klein,
für Schule und Haus als Weih-
nachtsgabe willkommen.
Zur Ansicht erhältlich vom
Komm.-Verlag Hug & Co.
Zürich und Filialen.

Rußland-Schweizer
Unterstützt die Rußland-Schweizer durch Ankauf von Losen der letzten Emission
Haupttreffer Fr. 50,000.—, 15,000.—, 7000.—, 4000.— etc. — Das Los nur Fr. 1.—
Rußland-Schweizer-Lotterie: Zürich 1, Limmatquai 12

„Kofa“
ist das herrliche und bestbe-
währte Waschlittel, reinigt
und bleicht zugleich Zeit.
Kofa ficht unter amtl. Auf-
sicht, also garantiert e hlor-
frei. Mit dem fehr beliebten
„Brillant-Whiskys“
geblüht und eine tadellose
blendend weisse Wäsche, der
Stolz der Hausfrau! Sehe
Hausfrau überzeuge sich selbst!
2 Pak. Kofa mit 5 Couvert
Brillant Fr. 2.20, 5 Pak.
Kofa mit 5 Couvert Brillant
Fr. 3.80, 10 Pak. Kofa mit
5 Couvert Brillant Fr. 6.70
10 Couvert Brillant Fr. 10.00
Wahrdichtiges Lederfett
erkannt beste Qualität. Zu
erhalten in 100 Stücken à Fr. 2.10.
Schuhcreme hochglanz!
2 Dosen à 100 Gr. Fr. 1.35,
4 Dosen Fr. 2.55, 6 Dosen
Fr. 3.70, 10 Dosen Fr. 6.—
(8 Pak. Kofa, 2 Couvert
Brillant, 10 Dosen Schuh-
creme mit 1 Kilo Lederfett
Fr. 13.70, ohne Lederfett Fr.
11.80). Lieferung franko
gegen Nachnahme.
Verlangt Süßer & Grotz,
Bremgarten (Lugano).

Reise Backunder
das beste
Bierheiter-
Backpulver
Verzagt nie

RAS
die beliebte
Schuhcreme

Stiebermeyer
Leibbinden, Verbandstoffe,
Fertigarbeit u. alle übrigen
Sanitätsartikel. — Preis-
liste Nr. 182 auf
3 Blättern gratis. 112
Sanitätsgeschäft P. Stieber,
Zürich 8, Seefeldstrasse 98.

**Das Zeichnen u. Aufzeich-
nen der Frauenkleidung Nr. 5.**
Das Zeichnen und Aufzeichnen der Kinderkleidung 1054
Für jedermann leicht verständlich. Eignet sich auch für
Gefahrte. Zu beziehen von
Kofa Kuter, Fachlehrerin, Wäldchenbühlstr. 88.

Wir nehmen in unserem Hause für kürzere
oder längere Aufenthalte einlog
Nervenranke
auf zur psychoterapeutischen Behandlung
Für junge Leute vorzügliche Mittelschulen und
vielseitige Bildungsgelegenheiten. Dr. med.
Imboden-Kaiser, Nervenarzt, Notkerstrasse 16,
St. Gallen.

Leinwand-Halbleinen
Baumwolltücher für
Bett-, Tisch- und
Küchenwäsche
Spezialität:
Komplette Brautausstattungen
Liefert direkt ab Fabrik 989
Leinenweberei Horgen
Paul Matthys Horgen a. S.

Novochimosin
Dr. I. in Brüssel schreibt: 2 Fälle von gas-
trischer Phose mit Gährungserscheinungen und
Blähungen nach den Mahlzeiten. Gastrisches Glucksen
bei Nüchternheit und leichte Verstopfung, aber ohne
Hyperchlorhydrie. Ich erhielt eine sehr markante
Besserung und Gewichtszunahme. Die einzige Be-
handlung war mit Novochimosin und reichlicher Kost
In den Apotheken zu Fr. 3.— die Originalpackung
Alleinfabrikant:
Chemische Industrie Lugano, J. Spohr.

Das bestbewährte Cocostett
PALMIN
PALMONA
das vorzügliche Kochfett

SANYRA Bondage, périodique, hygiénique,
Wäsche-, Kleider- und comfort-
hygienische Reinlichkeits-
Schutz-Blende. — In den Cor-
sets, Damenwäschen, Sanitäts-, Bonneterie u. weß-
einschlägigen Geschäften i. d. k. Schweiz erhältlich.
Eng.-Bez. i. „Sanyrafabrik“, Zürich 1, Brandchenke-
strasse 10, Hauptpostach 6769. (1039)

**Flotte Herren-
u. Damenstoffe** gediegener Auswahl, Strumpf-
wollen u. Wolldecken liefert direkt an Private
zu billigsten Preisen gegen bar oder gegen Ein-
sendung v. Schafwolle od. alten Wollschonen die
TUCHFABRIK (Hohl & Zissl) in SENNWALD
Muster franko. 856

Hausfrauen!
„Kofa“ **Whiskys**
ist das herrliche und bestbe-
währte Waschlittel, reinigt
und bleicht zugleich Zeit.
Kofa ficht unter amtl. Auf-
sicht, also garantiert e hlor-
frei. Mit dem fehr beliebten
„Brillant-Whiskys“
geblüht und eine tadellose
blendend weisse Wäsche, der
Stolz der Hausfrau! Sehe
Hausfrau überzeuge sich selbst!
2 Pak. Kofa mit 5 Couvert
Brillant Fr. 2.20, 5 Pak.
Kofa mit 5 Couvert Brillant
Fr. 3.80, 10 Pak. Kofa mit
5 Couvert Brillant Fr. 6.70
10 Couvert Brillant Fr. 10.00
Wahrdichtiges Lederfett
erkannt beste Qualität. Zu
erhalten in 100 Stücken à Fr. 2.10.
Schuhcreme hochglanz!
2 Dosen à 100 Gr. Fr. 1.35,
4 Dosen Fr. 2.55, 6 Dosen
Fr. 3.70, 10 Dosen Fr. 6.—
(8 Pak. Kofa, 2 Couvert
Brillant, 10 Dosen Schuh-
creme mit 1 Kilo Lederfett
Fr. 13.70, ohne Lederfett Fr.
11.80). Lieferung franko
gegen Nachnahme.
Verlangt Süßer & Grotz,
Bremgarten (Lugano).

Gefreute Weihnachtsgeschenke
will ich machen und ersuche daher um Muster Ihrer
Waschschellen, leichtesten, unzerwühltesten
**Baumwoll-,
Halbleinen-, Woll-, Möbelstoffe**
(das gewünschte unterstreichen)
für Frauen-, und Kinderkleider, Schürzen, Decken, Kissens, Vorhänge,
Möbelbezüge; Haus- und Küchenwäsche etc. Fertige Artikel vorrätig.
An die Name und Adresse:
Basler Webstube
gemeinnütziges Institut
Schlüsselberg 3, Basel (Ausschneiden und als Drucksache senden)

**Kurhaus und Erholungsheim
Monte Bré
LUGANO-CASTAGNOLA**
Kuranstalt für phys.-diät. Therapie. Luft- und Sonnenbäder. Sonnen-
reichste und geschützte Lage von Lugano. Beste Erfolge bei Magen-,
Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma,
Gicht und Nervenkrankheiten. Spez. Behandlung von Kropf, Basedow,
Asthma u. Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. — Pensionspreise Fr. 9.— 12.
Das ganze Jahr besucht. Prospekte frei durch Direktion: Penning-Faure.

„Kofa“
ist das herrliche und bestbe-
währte Waschlittel, reinigt
und bleicht zugleich Zeit.
Kofa ficht unter amtl. Auf-
sicht, also garantiert e hlor-
frei. Mit dem fehr beliebten
„Brillant-Whiskys“
geblüht und eine tadellose
blendend weisse Wäsche, der
Stolz der Hausfrau! Sehe
Hausfrau überzeuge sich selbst!
2 Pak. Kofa mit 5 Couvert
Brillant Fr. 2.20, 5 Pak.
Kofa mit 5 Couvert Brillant
Fr. 3.80, 10 Pak. Kofa mit
5 Couvert Brillant Fr. 6.70
10 Couvert Brillant Fr. 10.00
Wahrdichtiges Lederfett
erkannt beste Qualität. Zu
erhalten in 100 Stücken à Fr. 2.10.
Schuhcreme hochglanz!
2 Dosen à 100 Gr. Fr. 1.35,
4 Dosen Fr. 2.55, 6 Dosen
Fr. 3.70, 10 Dosen Fr. 6.—
(8 Pak. Kofa, 2 Couvert
Brillant, 10 Dosen Schuh-
creme mit 1 Kilo Lederfett
Fr. 13.70, ohne Lederfett Fr.
11.80). Lieferung franko
gegen Nachnahme.
Verlangt Süßer & Grotz,
Bremgarten (Lugano).

Reise Backunder
das beste
Bierheiter-
Backpulver
Verzagt nie

RAS
die beliebte
Schuhcreme

Stiebermeyer
Leibbinden, Verbandstoffe,
Fertigarbeit u. alle übrigen
Sanitätsartikel. — Preis-
liste Nr. 182 auf
3 Blättern gratis. 112
Sanitätsgeschäft P. Stieber,
Zürich 8, Seefeldstrasse 98.